

Die Frau von Heute

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **67 (1941)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom 30. Altersjahr an



ist die regelmäßige Verwendung von «**MAGNESIUM SIEGFRIED**» wichtig, da es verschiedenen Organen ihre Funktionen erhält und ihren vorzeitigen Verbrauch hemmt, überhaupt gegen das frühzeitige Altern des menschlichen Organismus wirkt.

Allgemein gibt «**Magnesium Siegfried**» ein Gefühl des Wohlbefindens und erleichtert die geistige und körperliche Arbeit.

Magnesium Siegfried

Flasche Fr. 3.— in allen Apotheken.

L. Siegfried, Apotheker, Tel. 8 36 26, Flawil (St. G.).



CUT UND PREISWERT!

Portrait-Aufträge

*in Radierung
Zeichnung, Pastell*

übernimmt

Gregor Rabinowitch, Zürich, Hirslanderstr. 18

Bei Rheuma UROZERO

Bewährt, auch in veralteten Fällen, bei rheumatischen Affektionen, Gicht, Hexenschuß, Halskehre, Ischias, Hüft- und Lendenschmerzen. Ohne schädliche Einwirkung auf Magen und Herz. — In allen Apotheken zu Fr. 2.20 und Fr. 6.—.

Generalvertreter:

R. STURZENEGGER, Mainaustraße 24, ZÜRICH

Tea-Room Matterhorn Zürich

b. Hauptbhf. Bahnhofstr./Ecke Schützengasse
Das heimelige Lokal an Zürichs grösster
Verkehrsad. Freundliche u. rasche Bedienung.

CAFÉ - PATISSERIE - ERFRISCHUNGEN



Schweizer Haus gegr. 1829 Mauler & Cie., Mölters

Die Frau

Distängiert

Während ich mir zum letzten Mal meinen bemerkenswert bunten Weihnachtsbaum betrachte, bevor er als — ach! so kostbar gewordenes — Brennmaterial in der Versenkung verschwindet, fällt mir ein Erlebnis aus meiner Kinderzeit ein, das mir offenbar ziemlich starken Eindruck gemacht haben muß, denn es ist sehr lange her. Ich muß so sieben oder acht Jahre alt gewesen sein, als wir alle eines zweiten Weihnachtstages zu Bekannten eingeladen waren, mit denen wir sonst eigentlich kaum verkehrten. Es war ein feines Haus, und das Zimmermädchen, das uns aufmachte, war ein feines Zimmermädchen, mit etwas auf dem Kopf, von dem ich heute weiß, daß es eine Schleife aus weißem Organdi gewesen sein muß. Und es gab eine Halle. Nicht einen Gang, wie bei uns. Schon das alles war schön und unheimlich. Ebenso war der Tee. Wenn man in die Sandwiches beißen wollte, waren sie weg. Wir Kinder waren so eingeschüchtert, daß wir uns direkt anständig benahmen, nicht einmal den geschmolzenen Zucker kratzten wir aus der leeren Teefasse, wir waren wie gelähmt. Es war sehr feierlich, aber die Hauptsache kam erst. Die Türe ins Nebenzimmer wurde aufgemacht und da stand nun der fremde Weihnachtsbaum, den man uns zu Ehren nochmals angezündet hatte. Es war in der Tat ein ungeheuer fremder Weihnachtsbaum: eine riesige Tanne, ganz in Weiß und Silber, die Äste mit glitzerndem, weißem Pulver überzogen, alle Kerzen weiß. Dazu ein paar silberne Kugeln. Das war alles.

Ich spüre noch jetzt das komische, sinkende Gefühl in der Magengegend, das mich bei diesem Anblick überkam: eine Mischung von Enttäuschtheit und Abwehr und ganz leiser, unwilliger Bewunderung, die Bewunderung für Dinge, die man nicht versteht. Dazu die Gewißheit: Das ist kein rechter Weihnachtsbaum! Und damit verbunden eine mitleidige Anwendung für die Kinder dieses Hauses — «Schön», sagte unsere Mutter und lächelte mir tröstend zu. Ich war offenbar schon damals leicht zu entziffern.

Meine vierzehnjährige Schwester Emilie hingegen atmete ganz tief und sagte dann ganz leise: «Alles Weiß und Silber.» Ihre Stimme bebte vor Ehrfurcht.

«Ja, wir machen ihn immer so. Ich mag diese ordinären, bunten Weihnachtsbäume nicht», erläuterte unsere Gastgeberin.

Es war leise und höflich gesagt, aber es wirkte wie ein Donnerschlag. Ich sah meine Eltern an, die mit etwas starren Blicken den Weihnachtsbaum betrachteten. Um den Mund meiner ewig lachlustigen Mutter zuckte es ein bißchen, aber sie war durchaus ernst. Meine Schwester Emilie wurde sehr rot und vermied es peinlich, irgend einem Mitglied ihrer Familie ins Auge zu blicken. Wie hätten wir dies auch tun können — wir hatten nämlich zuhause einen außergewöhnlich ordinären Weihnachtsbaum, mit bunten Ketten und bunten Kugeln, und roten

Aepfeln und goldenen Nüssen und gelben Mandarinen, und Schokoladesachen die in buntes Silberpapier gewickelt waren, — nicht einmal zwei Kerzen gleicher Farbe wurden auf ein und demselben Aste geduldet. So ging das bei uns zu, und jetzt —

Schließlich gingen wir nach Hause.

«Gell, Mami, das ist kein rechter Weihnachtsbaum? Unserer ist viel schöner.» Ich war klein, noch war für mich das Heim und seine Lebensweise und sein Ritual das Maß aller Dinge.

«Viel schöner!» pflichtete meine Mutter aus tiefster Ueberzeugung bei.

«Nein!» sagte da meine Schwester Emilie mit revolutionärer Entschlossenheit, «unserer ist ordinär. Der Weiße ist — also der ist —» jetzt hatte sie das Wort gefunden, und sie schmettete es wie ein Fanfarensignal in den dunkelnden Winterabend: «— distängiert ist er.»

Meine Eltern enthielten sich der Stimmabgabe.

Meine Schwester Emilie erschien mir in einem neuen, fremden und mysteriösen Licht. Einem weiß und silbernen Licht.

Es war dies meine erste Begegnung mit der «Los vom Heim»-Bewegung der Halbwüchsigen.

Es war außerdem meine erste Begegnung mit der Distängiertheit. Diese ist für mich seit jenem Tage unzertrennlich mit einem etwas fröstlichen Gefühl verbunden, und ich habe die Neigung, ihr nach Möglichkeit aus dem Wege zu gehen.

Womit wieder einmal die Freudsche Theorie bewiesen ist, daß gewisse Kindheitserlebnisse einem schließlich zu dem machen, was man ist. Leider.

Wie leicht hätte es anders kommen können. Bethli.

Uebermenschlich

Mrs. Dupont, die Frau des bekannten amerikanischen Industriellen, ist Besitzerin einer der berühmtesten, chinesischen Porzellansammlungen der Welt.

Eines Tages führte sie diese Sammlung einigen Gästen vor, und eine der anwesenden Damen, nervös von Natur oder nervös gemacht durch die Erwähnung, daß es sich hier um ein Stück von ungeheurem Wert handle, ließ eine herrliche Vase aus der Ming-Periode auf den Boden fallen. Die Vase zersprang in tausend Stücke und die Besucherin brach in Tränen aus.

«Aber, — ich bitte Sie! Das kann doch passieren, — das ist doch nicht so wichtig, — regen Sie sich doch nicht so auf!» brachte die Gastgeberin gerade noch hervor. Dann sank sie ohnmächtig zu Boden.

Vielleicht!

Das neue Mädchen wird instruiert: «Also, Klara, bim Service gäbet Dir d'Täler vo links, u nāmet se bim Abserviere vo rächts ewägg. Verschöht Er?» «Ja, emel wohl, Frau Dokter.» Und nach einer Pause des Nachdenkens: «Was isch das ächt? Vilicht en Aberglobe?»

von Heute

Das Wettrennen

Die amerikanische Zeitschrift «Contemporary Modes» (Mode von Heute) prophezeit, daß im Jahre 1941 infolge der umfänglichen militärischen Aufgebote, selbst die bis jetzt mit Männerüberschuß so gesegneten USA. einen peinlichen Ausfall an «Auslesematerial» aufweisen werden, und macht die Frauenwelt darauf aufmerksam, daß der «Kampf um den Mann» nun auch dort ziemlich scharfe Formen annehmen werde. Die Zeitschrift rät daher ihren Leserinnen, sich daraufhin mit allen nötigen Kosmetika beizeiten einzudecken, um den hohen Anforderungen dieser großen Zeit gewachsen zu sein.

Jaja, die habens gut. Bei denen fängt's erst an! b.

Bürger, anders herum

Wenn Euch die Lästerzunge sticht, So laßt Euch dies zum Troste sagen: Es sind die schlechtesten Wespen nicht, Die an den besten Früchten nagen.

W. Buchholz

Geben ist seliger als Nehmen, und man erinnert sich viel länger daran. b.

Kindergeschichtchen

Dorli kommt vom ersten Schultag nach Hause. «So, und was hescht jetz glern?» fragt die Mama.

«Nüd vil», sagt Dorli, «ich mues Morn namal gah.»

«Mami, isch der Briefträger o einisch e ganz e chline Bueb gsi?»

«He ja, natürlech.»

«Oh, Mammi, — i möcht einisch sones ganz e chlis Briefträgerli gseh!»

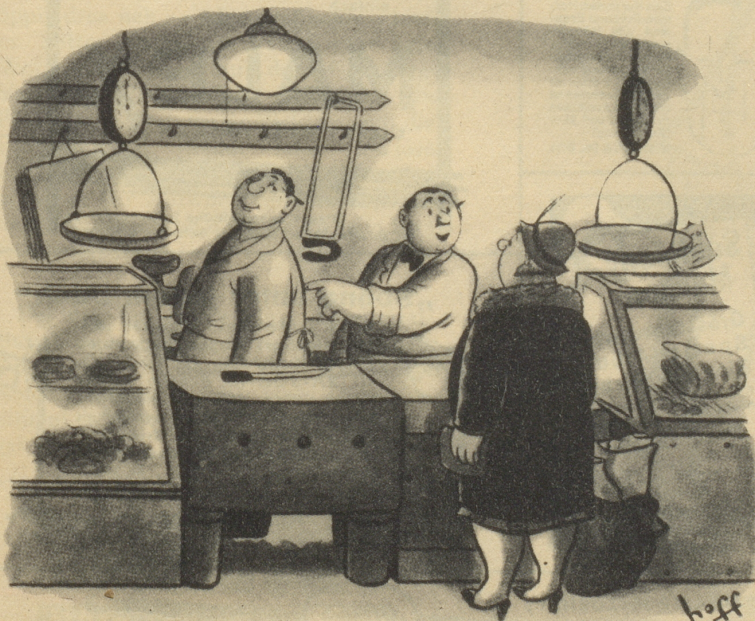
«Karli», fragt die Sonntagsschullehrerin, «was müssen wir tun, bevor uns unsere Sünden vergeben werden?»

«Mir müssen zerscht sündigen, Fräulein Stettler.»

Die Mutter des kleinen Irenchens hat in der Klinik ein Kindlein bekommen. Irenchen darf mit dem Papa, der Zahnarzt ist, hingehen, um sich das neue Brüderchen anzusehen. Es zeigt sich gar nicht so sehr begeistert über dessen Aussehen. Auf dem Heimweg kommt ihm eine Idee. «Gäll Bape, machsch ihm denn no Zähn inne, bevor es heim chunt, weischt, es isch wäge de Lüt.» Veritate

Ursli weiß, er darf nicht schreien, d. h. göiße, sagt der Berner, sonst gibt's Tätsch. Am Sonntag in der Soldatenstunde am Radio hörte er eine Künstlerin singen. Bubi kam zu mir gelaufen: «Mutti, Fiöiein göiße, Tätsch!» Jabe

Heute besuchte ich einen Kulturfilm — von den Südsee-Inseln und ihren Bewohnern. Als ich nach Hause kam, fragte mich mein Meiteli, was gespielt worden sei, worauf ich ihm zur Antwort gab: «En Bali-Film.» «Aha», so meinte die Kleine voll Wichtigkeit, «gäll das isch en Film vo dr Schuehfabrik!» Hamei



«Nei luegezi Frau Gaßme, das da isch's Laffli!»

Amerikanischer Humor aus „New Yorker“

Saccharin
garantiert unschädlich

Weißer Cartons 100 Tabl. 20 Cts.
= Süßkraft 1 1/2 Pfund Zucker
Gelbes Döschen 300 Tabl. 65 Cts.
= Süßkraft 4 1/2 Pfund Zucker

HERMESETAS
Neu

Saccharin ohne Beigeschmack
Blaues Döschen 500 Tabl. Fr. 1.25
= Süßkraft 7 1/2 Pfund Zucker

In jeder Menge frei erhältlich in Apotheken,
Drogerien und Lebensmittelgeschäften.
Schweizer Produkt

A.G. „HERMES“ Zürich 2



Wo tut's denn weh, mein Sohn?
Im Kopf? Nimm MELABON!

CRÈME
VINTAN

klärt und verschönt den Teint
überall erhältlich.

Gold Medaille Paris 1939 • PARFA S.A. Zürich

Das Lesen der Inserate ist nutzbringend

Wer an Erkrankung

der
Verdauungsorgane, Magen-
katarrh und -erschaffung,
Magenübersäuerung u. Ver-
stopfung leidet, wende sich
an das

Medizin- u. Naturheilmstitut
Niederurnen

(Ziegelbrücke) Gegr. 1903
Institutsarzt: Dr. J. Fuchs

Dr. med. Auf der Maur Tabletten

gegen

Husten und Katarrh

Preis per Dose Fr. 1.—

Dr med. AufderMaur & Cie.
Geroldswil-Zürich

NEU! Immer gut rasiert mit

Rasex rostfrei
10 20 30
BONA SUPRA EXTRA
0.13 0.10 0.08

verstellbar



Eingesperret ist Ihr
Körper durch unnötige
Fettmassen. Wollen Sie
ihn nicht befreien
durch

Kissinger
Entfettungs-Tabletten

Gratismuster unverbindlich durch
Kissinger-Depot Basel